

Raum hat es aber hier einen Tag
geſtanden,
Meint es: „Von allen Landen
Sieht man hier oben kein großes
Stück,

Man hat keinen freien Blick;
Aber auf jenem Berge dort,
Das wär' ein Ort,
Wo ich wohl möchte ſtehn,
Um die weite Welt zu ſehn.
Drum wär' es noch geſcheiter ge-
than,

Ich ſtieg' ein bißchen höher hinan“.
Und wie geſagt, ſo gethan.

Aus dem Hügel, wo es ſtand,
Zieht es mit eigner Hand
Ein Beinchen nach dem andern
Und begiebt ſich aufs Wandern.
Doch den Berg hinauf
Geht es nicht in ſo raſchem Lauf.
Es muß ſich erholen, muß öfter
ruhn.

Endlich mit niedergetretenen
Schuh'n

Auf beſchwerlicher Bahn
Kommt's Beilchen oben an,
Pflanzt ſich dort wieder ein
Im hellen Sonnenschein.

„Ei,“ ſpricht es „hier iſt's schön!
Aber alles kann man doch nicht
ſehn;

So ein Berg
Iſt doch nur ein Zwerg.
Auf der Alp da droben,
Das wär' eher zu loben;
Da möcht' ich wohl ſein!
Da guckt' ich bis in den Himmel
hinein,

Hörte die Engeln mußizieren,
Säh' unſern Herrgott die Welt
regieren!“

Und aus dem Berge, wo es ſtand,
Zieht es wieder mit eigner Hand
Ein Beinchen nach dem andern,
Begiebt ſich noch einmal aufs
Wandern.

Die Reiſe machte dieſmal viel
Beſchwer;
Kein Weg, kein Steg war rings
umher;

Dem Beilchen ſtimmert's vor dem
Blick,

Es ſchwindelt, es kann nicht wieder
zurück;

Da ſetzt es die letzte Kraft noch
daran,

Zum Tode ermattet kommt's oben
an.

Ah! Da war der Boden von
Stein,

Es kann mit den Füßchen nicht
hinein.

Der Wind, der bläſt ſo hart,
Das Beilchen vor Froſt erſtarrt;
Es zappelt mit allen Würzlein,
Bedeckt ſie mit dem grünen Schürz-
lein,

Friert ſehr an Händen und
Beinen,

Da fängt's bitterlich an zu weinen.
Die blauen Wäckchen werden weiß,
Die Thränen gefrieren darauf zu
Eis.

„Ach, wär' ich geblieben im Thale
dort!“

Das war Blauweilchens letztes
Wort;

Darauf ſank es um
Und blieb ſtumm.

Haſt du im Thal ein ſichres Haus,
Dann wolle nie zu hoch hinaus!